

Bergpreis

Im Falle vierteljährlich bei postmässiger Anhebung 2,50 Mk., durch die Post 3,25 Mk., unrichtig Anhebungsbuch.

Abend-Ausgabe.

Soale-Zeitung.

Anzeigen

wirden die 6 gelassene Anzeigebriefe aus deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Anzeigebriefen und allen Anzeigen - Beilagen angenommen.

Erscheint täglich zweimal. Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Druck - Geschäft: Halle, G. Draubachstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Wachstumsberichter Jahrgang.

Nr. 44.

Halle, Dienstag, den 27. Januar

1914.

Gewerbebestand und Reichsgedanke

Der Hanja-Bund schreibt uns:

Die bekannten Ereignisse aus jüngerer Zeit haben wiederum eine Erscheinung gewedt, deren Entfernung aus den öffentlichen Anschauungen des deutschen Volkes nach allen geschichtlichen Erfahrungen eine Notwendigkeit ist: den partikulären Sondergeist.

Weshalb ist das Fundament des Reichsgedankens in erster Linie dadurch so sehr verankert, daß der Verschiedenheit deutscher Stammesgenart gerade in der Struktur des Deutschen Reiches voll Rechnung getragen wird.

Wor allem zeigt der wirtschaftliche Fortgang des Reiches, daß wir uns in ähnlichen Zeiten befinden. Wir leben gleichsam in einer Epoche, in welcher das aufwendende Kapital an Geist, Gut und Blut diejenigen Früchte tragen soll, welche dem deutschen Reich für Generationen den Charakter einer Weltmacht, eines Reiches und Kulturstaates verleihen werden.

Gerade für Industrie, Handel und Gewerbe bedeutet die Gründung des Deutschen Reiches eine neue Ära der Ausdehnung, wie ja überhaupt neben dem politischen Gedanken es der wirtschaftliche gewesen ist, welcher siegreich über alle Schwierigkeiten zu ihr Reichsgründung führte.

Feuilleton.

Das gesprochene Wort.

Eine Theaterkritik von August Strindberg.

Ich bin am meisten geneigt, das gesprochene Wort auf der Bühne an erste Stelle zu setzen. Man kann eine Szene im Dunkeln gehen und einen Genuß davon haben, wird sie nur gut gesprochen.

Die erste Bedingung ist: langsam sprechen. Der Zuschauer hat keine Ahnung, wie übertrieben langsam man auf der Bühne sprechen kann und sprechen muß.

Weiter! Der Ton muß im Kehlkopf gebildet werden, der mit seinen Stimmbändern eigens dafür geschaffen ist. Aber Töne und Konsonanten werden mit dem Mund gebildet: Zunge, Lippen, Zähne. Nur wenn man flüstert, spricht man allein mit dem Mund, und die Unterlippe im Zimmer ist gewöhnlich eine Art Flüstern oder Plaudern.

den Einrichtungen des Norddeutschen Bundes ein Zollbundesrat, Zollpräsidium und Zollparlament eingeführt wurden. Aber schon dem Wiener Kongresse hatte der große Nationalökonom Friedrich List im Jahre 1815 in einer Denkschrift eine Aufstellung ökonomischer Grundforderungen überreicht, die im Grunde nichts anderes war, als eine magna charta großer wirtschaftlicher Notwendigkeiten.

Wie haben sich nun die Zeiten gerade für Industrie, Handel und Gewerbe gewandelt? Die zahllosen Zollschranken, welche die einzelnen Bundesstaaten voneinander schieden, sind gefallen. Die Post- und Verkehrsnetze sind, so wie es in dieser für die wirtschaftliche Entwicklung kurzen Zeit möglich war, beseitigt, Bank- und Geldwesen wurde vereinheitlicht, die deutsche Rechtseinheit ist geschaffen worden, und eine Fülle wirtschaftlich notwendiger Ideale wurden in die Tat umgesetzt.

Die deutsche Landwirtschafte hat sich immer mehr den steigenden Bedürfnissen an und adoptiert die Errungenschaften fortgeschrittener Kultur und Technik.

Die Tatsachen zeigen in Verbindung mit der Stellung Deutschlands in der Weltpolitik, daß es eine Ehrenpflicht aller Patrioten ist, den deutschen Gedanken zu schützen und weiter zu fördern.

Gegen diese Summe des Gefeierten nehmen sich die jüngst gehäuerten Befürchtungen und Uebertriebungen wie ein schwaches Jucken veralteter und längst überwundener Anschauungen an; diejenige Politik, welche die notwendige Autorität im Staat und öffentlichen Leben mit der moderneren Entwicklung vereint, ist die wahrhaft staatsfördernde, nicht aber die vergeblichen Versuche, das Deutsche Reich in die Gedankenengänge des gebundenen Agrarstaates zurückzuführen. Ein nach dieser Richtung hin gehender Druck würde den Gegendruck weiter Kreise nur noch vermehren. In dieser Richtung sollten sich die traditionellen Aufgaben eines richtig verstandenen Preuchentums bewegen.

Ein Blick in das erste Petitionsverzeichnis des Abgeordnetenhauses.

Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen:

Nach dem letzten erschienenen ersten Verzeichnis für Petitionen, scheint bei der diesjährigen Session des Abgeordnetenhauses die Zahl der Petitionen diejenige des Vorjahres noch weit zu übersteigen. Im ganzen lagen 1913 über 3000 Petitionen vor. Das erste Verzeichnis zählt deren bereits 563. Bekanntlich werden diese auf die einzelnen Kommissionen des Hauses verteilt. Die größere Zahl entfällt auf die Kommission zur Prüfung des Staatshaushaltes (Budgetkommission). Es sind dies 257 Petitionen. Demnächst folgt die Kommission für das Unterrichts- und diejenige für Petitionen mit 43 Petitionen. Eine sehr große Zahl der Eingaben behandelt Besoldungswünsche der Beamten. Als erste Petition liegt in dem Verzeichnis diejenige des Frieuriers Nagwald. Er verlangt Schadenersatz für den Verlust der Festsitzstube des Abgeordnetenhauses. Die Lehrerin a. D. Jülich in Schweidnitz empfindet es als Schmerz, daß nicht für alle weiblichen Personen die Anrede „Frau“ angewendet wird. Ein Bürger Berlins vermißt den bisherigen Plan der preussischen Klassenlotterie und empfiehlt dazu einen eigens ausgearbeiteten. Eine Reihe von Petitionen verlangt Domänenauflösungen. Der Zentralverband zur Befämpfung des Alkohols fordert die Befestigung der Animerknechten. Vier Petitionen, von Grundbesitzern ausgehend, darunter derjenige von Carlottenburg, wünschen die Einführung des zweiten Teils des Bauvertragsgesetzes. Schluß gegen die Befreiung der Staatsbeamten an heimlichem Warenhandel, Konsumvereinen, Filial- und Kabattgeschäften fordert der Mittelstandsband in Kassel. Verbot der Wanderlager und die gesetzliche Regelung des Zugabewesens verlangen weitere Mittelstandsvereine. Mit mehreren Eingaben ist der Zentralverband der Gemeindebeamten vertreten. U. a. fordert er eine Regelung des Beihilfungs- und Anwärterwesens im Gemeindebeamtenberufe. Um die Aufhebung der gesetzlichen Bestimmungen über die Residenzpflicht der Beamten, erlaßt der Berliner Lehrerverein. Nicht weniger als 29 Petitionen der Frauenvereine wünschen die Hinziehung der Frauen zu den einzelnen Zweigen der Kommunalverwaltung. Der Arbeitervereiner verlangt in 85 gleichlautenden Eingaben der verschiedenen Orte die Gleichstellung in der Besoldung mit den Lehrkräften der staatlichen Lyzeen. Aus einer größeren Anzahl von Städten liegen Petitionen um anderweitige Einteilung der Erbschaftssteuer (Wohnungszugewinn) vor. Der Inhalt verschiedener Petitionen wird als „unverständlich“ bezeichnet.

Der Wünsche sind also sehr viele. Wie wenige werden davon der Erfüllung zugeführt werden? Wahrscheinlich teilen viele Petitionen das Los der früheren Jahre, indem sie entweder gar nicht zur Verhandlung kommen oder durch Überlegung zur Tagesordnung erklagt werden. Manche Hoffnung wird damit begraben. Das ist ja vielleicht manchmal ganz gut, denn im Forderer wird häufig mehr als zurecht geklappt.

Landtagsstimmungsbild.

Ein Blumenstrauch im Abgeordnetenhause. Ein ganzes Boll im Ernst der Politik. Er steht auf dem Platze des

Der gewöhnlichste Fehler ist, daß man zu schnell spricht und die Konsonanten vernachlässigt. Der Schauspieler braucht niemandem vorzulesen, sondern muß nur auf sich aufpassen, so ersten Augenblick an seine Rolle bedanklich langsam lesen, an sich selber hören, wie gut es klingt, wenn alle Buchstaben dabei sind. Später flüstert sich das Tempo von selbst, und wenn er dann über die Rolle flüstert, klingt es ganz natürlich und durchaus nicht pedantisch.

Also, sprechen wir auf der Bühne und plaudern wir nicht! Schlechte Aussprache entsteht sehr oft an kleinen Theatern, wo die Rollen verflüchtigen und häufig eingeteilt werden, und wo kein Regisseur ist, der Kenntnisse und Autorität besitzt. Vom Vorteil für den Schauspieler ist es, daß er seine natürliche Stimmlage (Register) ausfindet und die kultiviert. In dieser Lage wird seine Stimme am besten gehört und am schönsten, unter gewöhnlichen Umständen; da ist er immer zu Hause, ist niemals ratlos.

Es gibt jedoch seltsame Ausnahmen, und ich kenne eine Schauspielerin, die ihr schönes außerordentliches Altregister niemals benutzen darf, weil es nicht zu hören ist; sie muß sich zum Sopran hinaufschreien.

In den Stimmlagen schwanken ist unrein fingen, und „harmonisiertere Töne“ treten während auf, weil sie Stimmungen hineinbringen, die nicht dahin gehören. So sprechen, daß „es wie Theater klingt“, ist etwas Besonderes, das beachtet werden muß. Die Tonfälle gehören nicht zur Rolle, sie gehen nebenher wie lose Pferde, ohne zu ziehen. „Man sieht das blaue Seil in der Luft“, das bedeutet, daß man abblöht. Es wirkt wie Abblöhen und zeigt, daß der Künstler nicht in der Rolle heimlich ist, sondern daß diese ihm noch äußerlich anhängt.

Schlechte Aussprache wird oft durch Geistes erst, aber eigentlich ist, daß man Geistes nicht hört. Ich beobachte auf einer Generalprobe einen großen Schauspieler, wie er den grimmigen Meinungen, den er darstellte sollte, dadurch zu charakteristischeren Luste, indem er konsequenter schrie. Aber je mehr er schrie, desto weniger war er zu hören. Er überstimmte sich selber.

Der Anfänger bemäntelt oft seine Schüchternheit damit, daß er schreit; und man fragt sich dann, warum er böse ist, denn so klingt es und so sieht es aus, da das Geistes alle Symptome von Horn heraustritt. Aber ich habe in meiner Jugend vom vierten Rang aus eine Schauspielerin gehört, die unten auf der Bühne die große Szene flüsterte; und doch verstand man jedes Wort. Sie hatte sprechen gelernt, sich selber sprechen gelehrt, indem sie recht aufmerksam war und auf sich selber und gute Redner hörte.

Die Rolle selbst zu Sprechtungen zu benutzen, heißt, sie entwertet drehen, und ist keine gute Methode. Die Rolle anderen vorlesen, kann das Unangenehme haben, daß des Lehrers Tonfall, sein eigentliches Mimenspiel, vielleicht auch seine Manier angenommen werden und die eigene Persönlichkeit erlösen. Besser ist es, sich selber nachzuahmen und das Seine zu bebauen, auch wenn es klein ist. Zu Redebungen (Wahrscheinlich) eignen sich am besten Verse; die gebundene Form erlaubt einem weniger sofort zum Hinken bringt. Der Vers macht auch, daß der Vortrag gebunden wird, daß man das Legato gewinnt, das aus der Prosa seinen Reiz gibt. Dieses Legato bedeutet: alle Worte des Satzes schmiegen sich aneinander in rhythmischer Bewegung dem Atemholen gemäß. So entsteht Periodenbau mit Wohlklang, so wird das Wesentliche des Sinnes hervorgehoben, ohne das Unwesentliche fallen zu lassen. Das ist das schönste Hilfsmittel der menschlichen Stimme und der Sprache; da bilden die Worte eine Kette, statt wie Erbsen auf einem Haufen zu liegen und zu klappern.



75-jährigen Dompropstes von Braunsberg, Dietrich, der heute seinen Geburtstag feiert. Ein Stoß von Telegrammen liegt neben der hohen schlanen Krönkralle. Der alte Herr aber, der jetzt mehr als 20 Jahren den Wahlkreis Braunsberg vertritt, sitzt da, lehnt den weißen Kopf in der Hand und hört zu. Die freitonnenartige Kränzung hat eine Interpolation über die Dienstbotenversicherung eingebracht, die von Dr. Wagner-Breslau (son.) begründet wird. Die Ortsparlamenten haben vielfach verlangt, sie arbeiten zu tun. Die Herrschaften, die die Krankenpflege für ihre Dienstboten selbst übernehmen müssen, müssen Formulare und Steuer- und Vermögenserklärungen unterzeichnen, die dann ebenfalls von den Dienstboten unterzeichnet werden. Ob die Steuerbehörde diese Dienstboten vielleicht in Zukunft als Hilfsbeamte der Steuer-Verwaltungskommission beschäftigen wollte? Handelsminister Dr. Sadow antwortet sofort. Er bezieht sich zuerst mit den Unterschieden zwischen Orts- und Landparlamenten. Es wäre nicht von Vorteil für Preußen gewesen, wenn es von 5470 der Reichsversicherungsordnung Gebrauch gemacht und ein Landesgesetz über die Dienstbotenversicherung geschaffen hätte. Das Gesetz lasse den Gemeinden frei, Landparlamenten zu errichten oder nicht, doch mache es diesen Entschluss von der Genehmigung des Reichsparlamentes abhängig. Man müsse sich in diesem Hinblick die Bestimmungen der Gemeindeförderung für die Anstalten der Gemeinden günstig verhalten. Jedoch könne man aus den bisher angefertigten Untersuchungen erkennen, daß im allgemeinen die Landparlamenten billiger arbeiteten und so geringere Beiträge als die Ortsparlamenten verlangten, um zu dem gleichen Kranzengeld zu gelangen. Der wichtigste Unterschied zwischen den beiden Instituten aber sei die Organisation. Vorstand und Ausschuss der Ortsparlamenten werden von Arbeitgebern und -nehmern gewählt, bei den Landparlamenten werden Vorstand, Ausschuss und Vorsitzender von den Gemeinden gewählt. Da die Dienstherren ein Interesse daran hätten, ihre Dienstboten vor der Sozialdemokratisierung zu bewahren, seien die Landparlamenten geschaffen worden. Wenn sich dieser in einzelnen Gemeinden nachträglich der Wunsch nach Landparlamenten geltend mache, sei es — der Minister fügt hinzu — die Oberbehörde darauf zu einer neuen Prüfung und der Klärung der Genehmigung zur Einrichtung einer Landparlamenten zu veranlassen. Freie Arztbesuche könne man der Ortsparlamenten im allgemeinen nicht aufzwingen. Doch müßten die Dienstboten die Möglichkeit haben, von den gleichen Ärzten wie ihre Herrschaften behandelt zu werden. Bei allen Befreiungen müsse man von Fall zu Fall entscheiden. Der Begriff der Leistungsfähigkeit sei sehr verschieden auszulagen. Doch solle man nicht zu rigoros vorgehen. Der Minister erklärte schließlich, daß er gern dazu beitragen wolle, weitere Schritte in Erwägung zu ziehen, die einer verlässlichen Auslegung des Gesetzes dienen. Die Debatte, die sich an die Rede des Ministers angeschlossen, rief Vertreter aller Parteien auf die Rednertribüne. Der Konserwatve hat n benutzte die Gelegenheit, um sich mit den Sozialdemokraten auseinanderzusetzen. Der Nationalliberale K r e m e r füßte sich mit der Regierung ganz einig. Der Genosse B r a u n g gegen die Vergütung zu Felde und der Volksparteier M u l d a n erklärte, daß seine Parteifreunde wohl mit dem Gesetz aber nicht mit seinen Ausführungsbestimmungen einverstanden seien. Nachdem man die Debatte abgeschlossen hatte, vertrat sich das Haus am Mittwoch 12 1/2 Uhr.

Der griechische Ministerpräsident in Berlin.

Von unserer Berliner Redaktion.

Herr Benizelos weilt in Berlin. Er wird an dem Festlichkeiten des Kaisergeburtstages teilnehmen, er wird aber auch diplomatische Arbeit verrichten. Dieser kluge Kreter versteht sich selbst, er ist unerschrocken einer der tüchtigsten und gewandtesten Balkandiplomaten, wenn nicht der tüchtigste. Nachdem er in Rom vorgetreten, die schwachen politischen und Finanzfragen mit Frankreich als dem Schlichter Griechenlands erörtert, nachdem er in London die maßgebenden Kreise bearbeitet hat, unterrichtet er in seine Tätigkeit beim Dreierbunde, um zunächst wieder mit dem Dreierbunde Verbindung zu nehmen. Dann fährt er nach Petersburg und schließlich nach Wien. Was zunächst das Geldbedürfnis Griechenlands anlangt, so ist die Kaiserliche Finanzverwaltung stark in Anspruch genommen, und möglicherweise hat Herr Benizelos mehr Schwierigkeiten gefunden, als er erwartet hatte. Da mag es ja ganz möglich sein, auch mit Berliner Finanzkreisen anzuknüpfen, weniger wohl um die positiven Erfolge zu erzielen, als um die variieren Quellen müßiger fließen zu machen. Was Griechenland territoriale Wünsche namentlich bezüglich der Inseln anlangt, so wird Herr Benizelos zu der Überzeugung gelangt sein, daß er durch den Dreierbund und sein Ziel schwerlich erreichen wird, daß er aus einem gewissen Wohlwollen seitens des Dreierbundes nicht entzogen kann. Angesichts der Willkürs- und Reform-Maßnahmen gegen die Türkei ist den Griechen nicht sonderlich wohl zumute. Daher dürfte der Minister versuchen, durch Berliner Vermittlung auf die türkische Kriegsliste dämpfend einzuwirken. Vielleicht hofft er dadurch neue Trumppfarten in die Hand zu bekommen, um das heisse und unübersichtliche Spiel zwischen der Türkei und Griechenland besser zu beherrschen. Eine augenblickliche Kriegsgefahr liegt wohl darüber nicht vor, weil die beiden Gegner über das zum Kriegführen erforderliche Kleingeld jetzt nicht verfügen.

Nicht nur für Griechenland, sondern für ganz Europa ist die augenblickliche politische Situation aber wieder einmal eine höchst ungemütliche und unersichtliche, solange die türkisch-griechischen Differenzen sich in einer Weise der Welt erschlossen sind, daß der unmittelbare Anstoß zu neuen Kämpfen wegfällt. Diese aberwärtigen Kriegsbegehrnisse ist für das wirtschaftliche Leben des Kontinents überaus lästend. Man kann wohl erwarten, daß die überlegene diplomatische und staatsmännliche Kunst des griechischen Ministers über seine türkischen Kollegen auch bei seiner jetzt unternommenen Aktion in den europäischen Hauptstädten sich wiederum bewähren wird. Möglicherweise hat dabei Herr Benizelos auch schon eventuelle zukünftige Reibungen mit dem jetzt noch bedeutendsten Serbien im Auge, die sich bei dem Durcheinanderwachen der Nationen und den starken Differenzen in allen nationalen, namentlich kirchlichen und Schulfragen das eine Tages zinteln werden. Dem griechischen Minister bindet Vertrauen entgegenzubringen, ebensowenig wie der Diplomatie der übrigen Balkanstaaten. Unter Tagesforderung an Griechenland geht dahin, die Bedrohung der südöstlichen Grenzen einzustellen. Wenn es auch heute nur die Freiheitskämpfer und Mägdern der „heiligen Battalion“ sind, die in Cyprus ihr Ansehen treiben, so weiß man doch ganz genau, daß ihre Tätigkeit in dem Augenblick aufsteht,

so die Athener Regierung dies befehlt und durch Entziehung materieller Unterstützung dieser Anordnung Rodrak verleiht. Wenn Herr Benizelos bewegt, die einseitige Wirkung seines Auftritts in Paris zu vermeiden und sich ein gewisses Maß von politischem Kredit in Berlin zu erwerben, so ist der geborene Weg, die Politik des Dreierbundes in Athenien nicht weiter zu führen und das junge Fürstentum unter einem Herrscher deutscher Nationalität in seiner selbständigen Entwicklung und Konsolidierung nicht zu verdrängen, sondern zu fördern. Ist Herr Benizelos entschlossen, dies zu tun, so wird er auch auf ein Entgegenkommen der Dreierbündnisse bezüglich der griechischen Wünsche rechnen dürfen.

Kaisers Geburtstagsfeiern.

Berlin, 26. Januar.

Bei den Majestäten fand im Elisabethsaale der Elisabethgalerie des Königl. Schlosses heute Abend Tafel statt. Hieran nahmen teil die eingetroffenen deutschen Fürstlichkeiten, die griechische Königin, der Kronprinz von Griechenland, der rumänische Thronfolger Prinz Carol, der Reichszugler, die Gesandten der deutschen Bundesstaaten, der griechische Ministerpräsident Benizelos, Staatssekretär v. Jagow und die Hofdamen. Der Kaiser nahm an dem Festmahl teil. Es trafen sich als Ehrenvorhergehenden die Mitglieder der deutschen Botschaft sowie der bairische und der sächsische Gesandte teil. Nachdem die Tafel auf Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm ausgebracht worden waren, wurde ein Subjugationstelegramm an Kaiser Wilhelm abgeandt.

Wien, 26. Januar.

Die Feiern des Geburtstages Kaiser Wilhelms vereinigte heute auch die deutschen Vereine von Wien zu einem Festmahl. In diesem nahmen mit dem deutschen Botschafter v. Tschirschky als Ehrenvorhergehenden die Mitglieder der deutschen Botschaft sowie der bairische und der sächsische Gesandte teil. Nachdem die Tafel auf Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm ausgebracht worden waren, wurde ein Subjugationstelegramm an Kaiser Wilhelm abgeandt.

Baden, 26. Januar.

Der Badeparteier Verein der Reichsdeutschen feierte in Anwesenheit dieser Gäste heute Abend den Geburtstag des Deutschen Kaisers. Generalmajor Graf v. K r i e g e r und e r g Stammheim brachte das Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Franz Josef aus. Sodann fand die Feiernversammlung ein Subjugationstelegramm an Kaiser Wilhelm.

Paris, 26. Januar.

Am Montag Abend gaben anlässlich des Geburtstages des Kaisers Botschafter Freiherr v. S c h o e n und Gemahlin einen Empfang für die deutsche Kolonie.

Petersburg, 27. Januar.

Zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms veranstaltete die deutsche Kolonie ein Festmahl. Die deutsche Botschafter Graf P o u r t a l e s brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser von Russland aus, in dem er der großen Verdienste gedachte, die sich der russische Kaiser und die russische Regierung um die Aufrechterhaltung des Friedens erworben hätten. Das Hoch auf den Deutschen Kaiser wurde von dem bayerischen Gesandten Freiherrn v. G r u n e l i u s ausgebracht.

Beförderungen. Dem „Dok.-Anz.“ zufolge sind aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers die Generalinspektoren v. Heering und v. K i a d sowie der Generalstabschef v. K o l t k e zu Generalobersten befördert worden.

120 Altkrieger Kinder, die im letzten Sommer als Gäste des Kaisers bei diesem zur Erholung weilten, sollen heute nach dem Schloß gehen, um den Kaiser zum Geburtstag zu gratulieren.

Deutsches Reich.

Der Geist des Preußenbundes.

Für den im Kriegsministerium jetzt herrschenden Geist bezeichnend ist auch das Verhalten dieser Behörde gegenüber den auf dem Preussentag gefallenen Neuerungen. Sobald in der Defensivliste die dramatischen Forderungen und die Tapferkeit der bayerischen Truppen herabsetzenden Bemerkungen des Generals v. Kracht bekannt geworden waren, beeilte sich der Kriegsminister, diesen Kracht um Auskunft zu erlösen und zu einer Abbitte zu veranlassen. Das war durchaus in der Ordnung. Aber für nicht in der Ordnung können wir es halten, daß der Kriegsminister die viel schärferen Forderungen des Reichstages durch den General von P r o s s e m hat hingehen lassen, ohne deswegen eine Erklärung des Reichstages herbeizujagen. Danach scheint es dem Kriegsminister recht gleichgültig zu sein, wenn ein General die Ehre des Reichstages in schmählichen Ausdrücken anzutasten wagt. Dieser Zug sagt sehr hübsch in das Bild, das man sich von dem neuen Kriegsminister nach seinem ganzen bisherigen Auftreten in der Defensivliste bilden muß.

Keine Entlassung des Verwalters gegen die Zivilpersonen in Zabern. Die am 26. Januar in Zabern eingeleitete Verhaftung der abgeleitete Militärgeheimrat v. P o s t e l l e r, die die Staatsanwaltschaft in Zabern habe bei zwölf von der Militärbehörde aus Anlaß der bekannten Vorgänge in Zabern eingeleiteten Strafanzeigen gegen Zivilpersonen die Einstellung des Verfahrens beschlossen, ist unrichtig. In den auf Grund der mitgeteilten Strafanzeigen gegen Zivilpersonen eingeleiteten Strafverfahren sind bisher Einstellungen nicht erfolgt. Diese Verfahren sind bisher noch nicht erledigt worden, weil die zur Durchführung erforderlichen und von der Militärbehörde erbetenen und erbetenen Unterlagen bei der Staatsanwaltschaft noch nicht eingegangen sind. Es handelt sich dabei im ganzen um 23 Strafanzeigen aus Anlaß der Strafanzeigen. In weiteren 27 Strafanzeigen sind wegen der Strafanzeigen Strafanzeigen der Polizei eingeleitet worden, die die Befreiung eingeleitet in 20 Fällen; in drei Fällen steht die Befreiung noch aus, und in vier Fällen ist Einstellung erfolgt, weil sich eine strafbare Handlung nicht hat nachweisen lassen.

Die Frist für die Abgaben der Vermögenserklärung von Wehrbeitrag in Sachsen-Altenburg verlängert. Aus Altenburg wird berichtet: Vom sachsen-altenburgischen Staatsministerium ist die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag bis zum 15. Februar verlängert.

Friedensschluß im Braunschweiger Kaiserstein. Montag Abend ist es, der „Braunschweiger Landeszeitung“ zufolge, zwischen der Ortsparlamentäre Braunschweig und den dortigen Ärzten zu einem Friedensschluß gekommen. Am Dienstag früh haben die bisherigen Kronenärzte ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Der Frieden ist zunächst auf zwei Jahre abgeschlossen, das Kau-

male für einen Kranken soll 6 Mark betragen. Die von der Ortsparlamentäre ausgenommen Fremden Ärzte sollen Braunschweig am 1. Februar wieder verfallen. Für den Mittelstand, h. h. für die Fortführung des Rhein-Wein-Kanals nach Maasburg, hat sich der konföderale Kandidat für Reichstag, der Abgeordnete Schiele, ausgesprochen. Derr Schiele begründete seine Stellung nicht nur mit dem Interesse der Industrie, sondern auch der Landwirtschaft, und fügte, nach der „Maasb. Zeitg.“ hinzu, er sei überzeugt, daß angesichts der gansen wirtschaftlichen Entwicklung die konföderale Partei des Landes, wenn wieder an sie die Kanalfrage herantritt, den Ausbau des Kanals bis Maasburg ohne Zustimmung nicht verweigern würde. Diese Erklärung stimmt durchaus glaubwürdig. Nach der Daltung, die die Konföderation jüngst bei der Erörterung über den Dortmund-Ems-Kanal eingenommen haben, kann man nicht zweifeln, daß auf der rechten Seite ein Umsturz der Stimmung eingetreten ist und daß man dort schon jetzt die Ausschüttung und den eigenen Interessen widersprechende Ablehnung des Mittelstandes aufrecht behauptet.

Die Stimmverteilung. Während das Zentrum den Stimmverteilung in jeder Form abgeneigt ist, wird von den Konföderativen, den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei ein Antrag auf Bewilligung der Stimmverteilung laut „Zagl. Kundsch.“ vorbereitet zu dem Zweck, der Regierung Gelegenheit zur Verteidigung dieser Zulage zu geben.

Der Landtag des Fürstentums Reuß j. L. wurde am Sonntag in Gera durch Geheimen Staatsrat G r a e f e l eröffnet. In der Hauptsache wird sich die Tagung mit der abgeänderten Gemeindeordnung, dem neuen Kommunalabgabengesetz und dem Haushaltsgesetz zu befassen haben. In der Eröffnungsrede wurde betont, daß die Lage der Staatsfinanzen eine glückliche ist, es sei aber mehr als zweifelhaft, ob der Staatshaushalt auch ferner angeklügelt der stetig zurückgehenden Konjunktur das gleichgünstige Bild zeigen werde.

Rücktritt des bayerischen Verkehrsministers? Seit einiger Zeit schwören Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Verkehrsministers v. S e i d l e i n. Als Ursache wird seine Entlassung und die in letzter Zeit unerwartlich gewordenen Beziehungen zu seinen Mitarbeitern angenommen.

Parteinachrichten.

Ein nationalliberaler Parteitag im Februar? Die Leitung der nationalliberalen Partei erwägt zurzeit den Gedanken, ob es nicht angezeit ist, mit Rücktritt auf die innerpolitischen Vorgänge der letzten Wochen und Monate für die nächste Zeit — wahrscheinlich schon für Februar — einen Parteitag der nationalliberalen Partei nach Berlin einzuberufen. Ein Beschluß ist zurzeit darüber noch nicht gefaßt.

Hof- und Personalnachrichten.

Das deutsche Kronprinzenpaar wird an dem Festlichkeiten, nachdem die wegen der Erkrankung der Prinzessin Subertus und Friedrich an Keuchhusten innegehaltene Quarantäne aufgehoben ist, in vollem Umfange wieder teilnehmen.

König Friedrich August in Berlin. Der König von Sachsen ist seitdem mit der Kaiserin in Berlin eingetroffen. Gleichzeitig sind eingetroffen: Der Kronprinz von Sachsen, Prinz Friedrich Christian von Sachsen und Prinzessin Prinzessin Johann Georg von Sachsen. Der Kaiser empfing den König von Sachsen auf dem Bahnhofe und geleitete ihn im Auto nach dem Schloß.

Ausland.

Gegen Caillaux.

Paris, 27. Januar.

Die Präsidenten von 71 französischen Handelskammern hielten eine außerordentliche Versammlung ab, in der sie gegen die vom Finanzminister Caillaux geplante Einkommen- und Kapitalsteuer Einspruch erhoben und erklärten, daß die französischen Kaufleute bereit seien, die durch die Finanzlage notwendig gewordenen Opfer zu bringen, jedoch nur auf der Grundlage der bereits bestehenden Steuern.

Huertas Herrschaft im Verkauf.

Washington, 27. Januar.

Präsident Wilson bezeichnet die Meldung, Konteradmiral Fletcher habe den Befehl erhalten, Truppen zu landen, um für den Fall von Huertas Stütz den Eisenbahnverkehr zwischen Mexiko-Stadt und Veracruz aufrechtzuerhalten, als Gerücht. Wilson erklärte, Huertas Herrschaft gehe langsam einem natürlichen Verfall entgegen.

Das Befinden des Papstes. Wie die „Tribuna“ schreibt, tritt in vatikanischen Kreisen unerschütterlich die Besorgnis um die Gesundheit des Papstes hervor. Es sind verschiedene Gerüchte verbreitet, u. a. auch, daß der Papst mandmal Eintrübnungen braucht, um Empfang abhalten zu können. Darum wünscht man, daß das Konfitorium, das die neuen Kardinäle ernennen soll, nicht zu sehr hinausgeschoben wird. „Giornale d'Italia“ erklärt, daß das Befinden des Papstes sich nicht



Der Dobol konsequent täglich verwendet, übt nach unserer heutigen Kenntnissen die den besten Zahne- und Mundpflege aus.

Preis: 1/2 Flasche (Monatlich ausreißend) M. 1.50
1/4 Flasche M. —.36

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.
Heute, Dienstag, unter Leitung des Komponisten
Walter Kollo
„Der Liebesonkel“.
Glänzende Ausstattung. 40 Personen.
Tageskasse von 10-1^{1/2} und 4-6 Uhr.

Saalschloss-Brauerei

Mittwoch, den 28. Jan., nachm. 3^{1/2} Uhr
89. grosses Streich-Konzert
der Kapelle des kgl. Regt. Generalinfanterie-Regt. Brau
Simmelthal (Magdeb.) Nr. 86.
Leitung: Herr Königl. Musikdirektor R. Wistler.
Eintritt 85 Pf. 10 Karten 2 RM.
Besetzungsfreie gültig. F. Winkler.

I. Solisten-Konzert.

Leitung: Franz Frank.

Mittwoch, den 28. Januar, abends 8^{1/2} Uhr.
Ausführende: Fr. Elise Siegel (Sopran). Herr Albin Fied-
eisen, Kontrabassist vom Gewandhaus-Orchester.
Herr Carl Schönbauer, Pianist und Komponist.
Programm: Lieder von Liszt, Schumann, Sjögren, Karg.
Elert und Marx. Klassische und moderne Kompositionen für
Kontrabass. Neue Klavierwerke, v. Komponisten selbst gespielt.

Für Vereine etc.
Vorzugskarten bei Johs. Müller, Leipzigstrasse 75.
Eintrittskarten zu volkstümlichen Preisen
a M. 1.55, 1.05 und 0.55 in der
Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan.

Saal der Loge zu den 3 Tagen, Paradesitz.
Freitag, den 30. Januar, abends 8 Uhr

Konzert von

Carola Lorey-Mikorey (Klavier),
Marcella Röselor (Sopran),
Hofopernsängerin aus Dessau,

Prof. Georg Wille (Violoncello).

1. Volkman: Variationen über ein Thema von Händel f.
Klavier. 2. Brahms: 4 Lieder, a) Meinacht, b) In Wald-
einsamkeit, c) O liebliche Wangen, d) Wiegenlied. 3. Bach:
Suite Nr. 3. C-dur für Violoncello-Solo. 4. Hans Siesler:
3 Lieder, a) Nacht, b) Ein Sommertraum, c) Die Perle
(L. I. Mai). 5. Hans Siesler: Sonate F-dur für Klavier und Cello
(Uraufführung). — Begleitung der Gesänge: Hans Siesler.
Konzertflügel „Häsel“ aus dem Magazin von B. Döll.
Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der
Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan.

Thaliafestspiele.

Dienstag, den 3. Februar, abends pünktlich 8 Uhr

107. Philharmonisches Konzert.

Leitung: Professor Hans Winterstein.

Solist: **Walter Kirchhoff**, kgl. Kammer-
sänger von der Hofoper in Berlin.

Richard Wagner-Abend.

Meistersinger von Nürnberg: a) Vorspiel zum 3. Akt,
b) Am stillen Herd, c) Walthers Preislied. Parsifal: a) Vor-
spiel, b) Karfreitagsschauer, Tannhäuser: Ouvertüre und
Bechamle. Rienzi: Gebet „Allmächtiger Vater“ Alburnblatt
für Violine. Lohengrin: Grauserzählung „In fernem Land“.
Erhöhte Eintrittspreise: M. 4.10, 3.10, 2.10, 1.30 in der
Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan.

Soennecken

Bonna-Feder

Beste Kontor-Feder

Eigenes
deutsches
Fabrikat



F. SOENNECKEN
Fabrik in Bonn

Muster
kostenfrei

Theater- u. Maskengarderobe-

Verleih-Geschäft von

Zeugner & Riedel,

vorm. Gottschalk,
(Halle (Saale) Grosse Ulrichstr. 35,
hält seine reichhaltige Auswahl neuer, feiner
Herren- und Damen-Maskenkostüme
bei solider Preisstellung bestens empfohlen.



Gedenket der hungernden Vögel!

Männlichen Rat wegen der Fütterung im
Winter erteilt der Vorsitzende des Vogel-
schutzvereins für Halle und Umgegend
Franz Tittel, Schmeerstrasse 12.

Wegen Umzugs

verkaufe ich von heute bis Januar einen großen Posten

Nähmaschinen, Wringmaschinen, Fahrräder

zu staunend billigen Preisen. — Kein Laden!
Keine Agenten

Otto Hänisch, Turmstrasse 156.

Stadttheater Halle a. S.

Mittwoch, den 11. Februar 1914, nachmittags 6 Uhr, und
Sonntag, den 15. Februar 1914, nachmittags 5 Uhr

zwei Aufführungen des Bühnenwelt-Festspiels

Parsifal.

Besetzung der Hauptpartien in beiden Vorstellungen:

Parsifal (11. Februar): **Kammersänger Walter Kirch-**
hoff-Berlin-Bayreuth,

(15. Februar): **Robert Hutt-Frankfurt a. M.**

Amfortas: **Kammersänger Walter Soomer-**
Dresden-Bayreuth

Kundry: **Kammersängerin Martha Bessler-**
Burckard-Berlin-Bayreuth

Gurnemanz: **Kammersänger Franz Schwarz-Halle.**

Chor: über 150 Mitwirkende, größtenteils Solisten. Höchste Höhe: der allberühmte Stadt-
sings-Chor (Knaben-Chor). Orchester: Stadttheater-Orchester, durch Mitglieder auswärtiger
Hofkapellen verstärkt. — Vollständig neue dekorative Ausstattung, entworfen und ausge-
führt vom Hoftheatermaler Professor Hans Frhm-Dessau. Vollständig neue kostümliche
Ausstattung aus der Rheinisch-Westfälischen Theaterkostüm-Fabrik, Düsseldorf.

Preise der Plätze einschl. städt. Billetsteuer u. Garderobegebühr:

I. Rang Loge Mk. 20.30, Orchestersitze und I. Rang Balkon, 1-3. Reihe Mk. 18.30, I. Parkett
und I. Rang Balkon, 4-6. Reihe Mk. 15.30, II. Parkett Mk. 12.30, Parterre Mk. 10.30, II. Rang
Vorderreihen und Proszeniumsloge II. Rang Mk. 8.30, II. Rang Hinterreihen Mk. 5.30, III. Rang
Mk. 6.30, II. Rang letzte Reihen Mk. 2.30, Gallerie Mk. 3.30.

Volksbildungs-Verein

Donnerstag, den 29. Januar (blau),
Freitag, den 30. Januar (rot),
8^{1/2} Uhr abends in den Thaliahallen

Vorstellung des Halleischen Stadttheaters

„Die heitere Residenz“.

Eintritt einschl. Theaterzeitel 45 Pfg. für Mitglieder, 80 Pfg. für
Gäste. Mitgliedskarte an der Kasse vorzeigen.

Hallischer Dürerbund

Vortragsabend.

Donnerstag, d. 29. d. M. 9 Uhr im St. Nikolaus.

Architekt **K. Rauchbach: Der hallische Trödel!**

Prof. **Dr. G. Röhms: Halle in den 60er Jahren d. vorigen Jahrh. hundert.**
(mit zahlreichen Lichtbildern). Eintritt 25 Pf.



Würzburger.

(Gegründet 1902.)

Ausf. von **ff. Würzburger Doppelbock.**

hochachtungsvoll **Ludwig Riese.**

Handgespielte

Künstler-Notenrollen (Marke „S.M.“)

Pianola

passend für

und alle 65- und 88-tönigen Klavierspiellapparate in
grosser Auswahl (besonders Musterlager) Proberollen lei-
weise. Nur bei

B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Die beste

Schuhcreme

und der beste

Lederputz

ist halt doch

Pilo.

Diese Worte kann man täglich tausendemale
von den Hausfrauen, Dienstmädchen, Hotel-
dienern und Soldaten hören. — Das macht
die vorzügliche Qualität.

Pilo ist überall zu haben!

Stadt-Theater in Halle.

Dir.: Geh. Hofrat Dr. Richard Herwaldt 1181.

Mittwoch, den 28. Januar 1914.
139. Vorstellung im Abonnement.
Novität: 3. Viertel. Novität:
Sum 2. Male:

Das Buch einer Frau.

Aufführung in 3 Akten von Gotthard
Gumbel. Regieleitung: Walter
Siegel. Inszeniert: D. Teuber.

Berlinen:

Dr. Julius Gehlen, Literat

Gertrud, seine Frau, Bertha Galt

Walter Jagrenbach

Elisa, seine Frau, Trude Lander

Klaus, ihre Kinder, H. John

H. Peter, H. Peter

Herrn Saberland, Sifins

Walter, Marie Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold

Herrn Gummig, Emma Gumbold